

Malte Griesse: Ausländische Beschreibungen der Strelitzenrevolten von 1682 und 1698 im Moskauer Reich

Die Text-Ausschnitte beziehen sich auf die Strelitzenrevolten von 1682 und v.a. von 1698. Die Strelitzen waren ursprünglich von Ivan dem IV. (dem "Schrecklichen) als Leibgarde des Zaren geschaffen worden, wurden aber über anderthalb Jahrhunderte immer mehr als reguläre Einheiten in der Provinz eingesetzt und verloren so die meisten ihrer vormaligen Privilegien. Die Aufstände von 1682 und 1698 können als Antwort auf diesen Statusverlust verstanden werden. Sie waren aber sehr unterschiedlich hinsichtlich ihrer faktischen Auswirkungen.

1682 hatten die Strelitzenregimenter über Monate die Macht in Moskau, um dann aber von der Regentin Sophia geschickt ausgetobt, die für ihre minderjährigen Halbbrüder Ivan V. und Peter I. die Regierung führte.

1698 meuterten vier Regimenter, die an der polnisch litauischen Grenze eingesetzt wurden, offenbar weil sie halb verhungert waren und ihre Familien in Moskau seit mehr als einem Jahr nicht besuchen dürfen. Sie wurden weit vor der Stadt von Regierungstruppen besiegt. Zar Peter I. war gar nicht im Land, kam aber sofort, als ihm die Nachricht vom Aufstand zugetragen wurde, zurück nach Moskau, wo er öffentliche Massenhinrichtungen in Szene setzte. Der Aufstand ist v.a. durch die Strafrituale in die Geschichte eingegangen. Integraler Bestandteil des offiziell verlautbarten Szenarios der "Verschwörung", das sich auf die durch massive Foltern gewonnenen Untersuchungsergebnisse stützte, war die inzwischen entmachtete Sophia als *spiritus rector* des Aufstands.

Alle Ausschnitte sind von externen Beobachtern, von westlichen Ausländern. Sie zeigen die Verdichtung eines neuen Beschreibungsmodus von Revolten. Rußland, traditionell konnotiert als Hort der Barbarei, scheint hier eine besonders dankbare Projektionsfläche für aufklärerische Vorstellungen von der Erziehung des Volkes zu sein und in diesem Sinne scheinen auch die Revolten interpretiert zu werden.

London Gazette, Monday August 14 to Thursday 17, 1682 über den Strelitzenaufstand von 1682

(Warsaw, July 25) Our Letters from Moscow give the following account: That the late Czar Alexis [sic! in Wirklichkeit Fedor] who Married with a Polish Lady, having by her means taken a great Affection to the manners and customs of this Nation, and designed to introduce them among his own Subjects, the more *to civilize them*, had thereby raised a great hatred in *the Boyars, and other great Men* against him, who resolved to Poyson him and his Queen [...].

Ausschnitt aus dem Bericht über die Konfrontation zwischen meuternden Strelitzenregimentern und Regierungstruppen am Neu-Jerusalem-Kloster, etwa 60-70 km vor Moskau (aus dem Tagebuch von Johann Georg Korb – Sekretär einer kaiserlichen Gesandtschaft, die 1698-99 in Moskau Verhandlungen führte):

Den Gardekompanien wurde eingeschärft, sich zu jeder Stunde bereit zu halten. Es gehe gegen schurkische Majestätsschänder. Die ihre Hilfe entzögen, müßten für schuldige Teilhaber dieses Verbrechens angesehen werden. Wo es sich um die Rettung von Fürst und Reich handle, gälten keine Bluts- oder Verwandtschaftsbande. Ja, es dürfe vielmehr der Sohn den Vater töten, der komme, das Vaterland zu vernichten.

Mit Entschlossenheit übte General Gordon diesen Dienst und belebte die ihm unterstellten Abteilungen zu der vortrefflichen Tat: gebe es doch keinen rühmlicheren Soldatendienst als den zur Erhaltung von Fürst und Staat geleisteten.

Es war nicht ohne Vorbedeutung für den glücklichen Ausgang, daß der Zug gegen die Halsstarrigen gerade auf das Pfingstfest fiel, auf daß der Geist der Wahrheit und Gerechtigkeit die Anschläge der Ungerechtigkeit zuschanden mache, wie der Erfolg klar bewies.

Denn die drei vornehmlichen Häupter der Verschwörung trennte Zwietracht, die den Vormarsch bis zum dritten Tag verzögerte und die abtrünnigen Strelizen dem treuen Heer beim Kloster der Allerheiligsten Auferstehung, von anderen Jerusalem genannt, entgegenführte. Begreiflicher Weise verursacht eine Schandtät von großem Ausmaß Furcht, Flucht und bisweilen gegensätzliche = (160)= Entschlüsse, und eine verbrecherisch beschworene Eintracht ist gewöhnlich niemals von langer Dauer. Wenn die Empörer nur eine Stunde früher das Kloster besetzt hätten, so hätten sie unter dem Schutz der Befestigungswerke die treuen Truppen zu langen, vergeblichen Anstrengungen gezwungen, sie erschöpft, vielleicht gelähmt und das Verbrechen des Verrats mit einem den pflichtgetreuen Truppen verderblichen Sieg gekrönt. Aber das Schicksal versagte den gewalttätigen Absichten den gewünschten Erfolg.

Nicht weit vom Kloster zieht ein schmaler Bach durch den ungewöhnlich fetten Boden der Umgebung. Im Vorgelände des Ufers tauchten bereits die zarentreuen Truppen, am diesseitigen Ufer die Rebellen auf. Diese probierten den Übergang, den ihnen, wenn sie ernstlich gewollt hätten, die zarische Truppe nur schwer hätte verwehren können, da sie durch den ganztägigen Marsch erschöpft und die Hauptmacht nicht in hinreichender Stärke versammelt war. Die fehlenden Kräfte ersetzte Gordon durch Klugheit, indem er sich allein ans Ufer begab, um mit den Strelizen zu sprechen. Er fand sie bereits mit den Vorbereitungen zum Übergang beschäftigt und redete ihnen den weiteren Versuch dazu etwa mit folgenden Worten aus: "Was habt ihr im Sinn? Wo wollt ihr hin? Wenn ihr denkt, nach Moskau, so läßt euch die hereinbrechende Nacht nicht weitermarschieren, auch kann der enge Raum auf dem jenseitigen Ufer nicht alle fassen. Bleibt lieber auf der anderen Seite des Wasserlaufs und verwendet die Stunden der Nacht zu einer vernünftigeren Beratschlagung über das, was morgen geschehen soll".

Diesem freundlichen Rat verschloß sich der Haufe der Aufständischen nicht, zumal auch ihre körperliche Ermüdung die unvermutet gebotene Gelegenheit zu einem Treffen nicht wünschenswert erscheinen ließ. [...]

Kaum war der Tag angebrochen, als sich General Gordon auf Befehl des Feldherrn Schahin abermals zu einer Besprechung mit den Strelizen begab. Den Ungehorsam der Regimenter tadelte er nur wenig, umsomehr sprach er vom gnädigen Sinn des Zaren. Wenn sie Sold verlangten, so dürften die Wünsche der Truppe nicht mittels Aufruhr und Zusammenrottungen dem Zaren vorgebracht werden. Warum sie im Widerspruch zur Dienstordnung und zur disziplinären Satzung aus den ihrer Obhut übergebenen Plätzen desertiert wären? Warum sie die Offiziere verjagt hätten und auf Gewalt sännen? Sie sollten ihre Forderungen lieber in Frieden vorbringen, an die Verpflichtung zur Treue denken und in die angewiesenen Garnisonen zurückkehren. Wenn er sie zur Pflichterfüllung umgestimmt sehe, wenn er sie anständig bitten höre, wolle er seinerseits die Erfüllung ihrer Bitten und Verzeihung der begangenen ehrlosen Tat durchsetzen. [...]

Voltaire: Histoire de l'empire de Russie sous Pierre le Grand (1763): Chapitre 10 Conjuration punie. Milice des strélitz abolie. Changements dans les usages, dans les moeurs, dans l'état et dans l'église.

Il [Peter] avait pourvu à tout en partant [auf seine große Gesandtschaftsreise nach Europa 1697/98], et même aux moyens de réprimer une rébellion. Ce qu'il faisait de grand et d'utile pour son pays fut la cause même de cette révolte.

De vieux boïards, à qui les anciennes coutumes étaient chères; des prêtres, à qui les nouvelles paraissaient des sacrilèges, commencèrent les troubles. L'ancien parti de la princesse Sophie se réveilla. Une de ses soeurs(103), dit-on, renfermée avec elle dans le même monastère, ne servit pas peu à exciter les esprits: on représentait de tous côtés combien il était à craindre que des étrangers ne vinssent instruire la nation(104). Enfin, qui le croirait? la permission que le czar avait donnée de vendre du tabac dans son empire, malgré le clergé, fut un des grands

motifs des séditions. La superstition, qui, dans toute la terre, est un fléau si funeste et si cher aux peuples, passa du peuple russe aux strélitz répandus sur les frontières de la Lithuanie: ils s'assemblèrent, ils marchèrent vers Moscou, dans le dessein de mettre Sophie sur le trône, et de fermer le retour à un czar qui avait violé les usages en osant s'instruire chez les étrangers. Le corps commandé par Shein et par Gordon, mieux discipliné qu'eux, les battit à quinze lieues de Moscou; mais cette supériorité d'un général étranger sur l'ancienne milice, dans laquelle plusieurs bourgeois de Moscou étaient enrôlés, irrita encore la nation.

Pour étouffer ces troubles, le czar part secrètement de Vienne, passe par la Pologne, voit incognito le roi Auguste, avec lequel il prend déjà des mesures pour s'agrandir du côté de la mer Baltique. Il arrive enfin à Moscou(105), et surprend tout le monde par sa présence: il récompense les troupes qui ont vaincu les strélitz; les prisons étaient pleines de ces malheureux. Si leur crime était grand, le châtement le fut aussi. Leurs chefs, plusieurs officiers et quelques prêtres, furent condamnés à la mort(106); quelques-uns furent roués, deux femmes enterrées vives. On pendit autour des murailles de la ville et on fit périr dans d'autres supplices deux mille strélitz(107); leurs corps restèrent deux jours exposés sur les grands chemins, et surtout autour du monastère où résidaient les princesses Sophie et Eudoxe. On érigea des colonnes de pierre où le crime et le châtement furent gravés. Un très grand nombre qui avaient leurs femmes et leurs enfants à Moscou furent dispersés avec leurs familles dans la Sibérie, dans le royaume d'Astracan, dans le pays d'Azof: par là du moins leur punition fut utile à l'État; ils servirent à défricher et à peupler des terres qui manquaient d'habitants et de culture.

Peut-être si le czar n'avait pas eu besoin d'un exemple terrible, il eut fait travailler aux ouvrages publics une partie des strélitz qu'il fit exécuter, et qui furent perdus pour lui et pour l'État, la vie des hommes devant être comptée pour beaucoup, surtout dans un pays où la population demandait tous les soins d'un législateur; mais il crut devoir étonner et subjuguier pour jamais l'esprit de la nation par l'appareil et par la multitude des supplices. Le corps entier des strélitz, qu'aucun de ses prédécesseurs n'aurait osé seulement diminuer, fut cassé à perpétuité, et leur nom aboli. Ce grand changement se fit sans la moindre résistance, parce qu'il avait été préparé. Le sultan des Turcs, Osman, comme on l'a déjà remarqué, fut déposé dans le même siècle, et égorgé, pour avoir laissé seulement soupçonner aux janissaires qu'il voulait diminuer leur nombre. Pierre eut plus de bonheur, ayant mieux pris ses mesures. Il ne resta de toute cette grande milice des strélitz que quelques faibles régiments qui n'étaient plus dangereux, et qui cependant, conservant encore leur ancien esprit, se révoltèrent dans Astracan, en 1705, mais furent bientôt réprimés.

Autant Pierre avait déployé de sévérité dans cette affaire d'État, autant il montra d'humanité quand il perdit quelque temps après son favori Le Fort, qui mourut d'une mort prématurée à l'âge de quarante-six ans(108). Il l'honora d'une pompe funèbre telle qu'on en fait aux grands souverains. Il assista lui-même au convoi, une pique à la main [...], enseignant à la fois à sa noblesse à respecter le mérite et les grades militaires.

On connut après la mort de Le Fort que les changements préparés dans l'État ne venaient pas de lui, mais du czar. Il s'était confirmé dans ses projets par les conversations avec Le Fort; mais il les avait tous conçus, et il les exécuta sans lui.

Dès qu'il eut détruit les strélitz, il établit des régiments réguliers sur le modèle allemand; ils eurent des habits courts et uniformes, au lieu de ces jaquettes incommodes dont ils étaient vêtus auparavant l'exercice fut plus régulier.

Les gardes Préobazinski étaient déjà formées: ce nom leur venait de cette première compagnie de cinquante hommes que le czar, jeune encore, avait exercée dans la retraite de Préobazinski, du temps que sa soeur Sophie gouvernait l'État; et l'autre régiment des gardes était aussi établi.

Comme il avait passé lui-même par les plus bas grades militaires, il voulut que les fils de ses boïards et de ses knès commençassent par être soldats avant d'être officiers. Il en mit d'autres

sur la flotte à Véronise et vers Azof, et il fallut qu'ils fissent l'apprentissage de matelot. On n'osait refuser un maître qui avait donné l'exemple. Les Anglais et les Hollandais travaillaient à mettre cette flotte en état, à construire des écluses, à établir des chantiers où l'on put caréner les vaisseaux à sec, à reprendre le grand ouvrage de la jonction du Tanaïs et du Volga, abandonné par l'Allemand Brakel. Dès lors les réformes dans son conseil d'État, dans les finances, dans l'Église, dans la société même, furent commencées. [...]

La réforme dans l'Église, qu'on croit partout difficile et dangereuse, ne le fut point pour lui. Les patriarches avaient quelquefois combattu l'autorité du trône, ainsi que les strélitz: Nicon, avec audace; Joachim, un des successeurs de Nicon, avec souplesse. Les évêques s'étaient arrogé le droit du glaive, celui de condamner à des peines afflictives et à la mort, droit contraire à l'esprit de la religion et au gouvernement: cette usurpation ancienne leur fut ôtée. Le patriarche Adrien étant mort à la fin du siècle, Pierre déclara qu'il n'y en aurait plus. Cette dignité fut entièrement abolie; les grands biens affectés au patriarcat furent réunis aux finances publiques, qui en avaient besoin. Si le czar ne se fit pas le chef de l'Église russe, comme les rois de la Grande-Bretagne le sont de l'Église anglicane, il en fut en effet le maître absolu, parce que les synodes n'osaient ni désobéir à un souverain despotique, ni disputer contre un prince plus éclairé qu'eux. [...]

[P]our la dignité de patriarche, elle n'a jamais été rétablie, les grands revenus du patriarcat ayant été employés au payement des troupes.

Ces changements excitèrent d'abord quelques murmures; un prêtre écrivit que Pierre était l'Antechrist, parce qu'il ne voulait point de patriarche; et l'art de l'imprimerie, que le czar encourageait, servit à faire imprimer contre lui des libelles; mais aussi un autre prêtre répondit que ce prince ne pouvait être l'Antechrist, parce que le nombre de 666 ne se trouvait pas dans son nom, et qu'il n'avait point le signe de la bête. Les plaintes furent bientôt réprimées(109). Pierre, en effet, donna bien plus à son Église qu'il ne lui ôta: car il rendit peu à peu le clergé plus régulier et plus savant. Il a fondé à Moscou trois collèges où l'on apprend les langues, et où ceux qui se destinaient à la prêtrise étaient obligés d'étudier.

Une des réformes les plus nécessaires était l'abolition ou du moins l'adoucissement de quatre grands carêmes: ancien assujettissement de l'Église grecque, aussi pernicieux pour ceux qui travaillent aux ouvrages publics, et surtout pour les soldats, que le fut l'ancienne superstition des Juifs de ne point combattre le jour du sabbat. Aussi le czar dispensa-t-il au moins ses troupes et ses ouvriers de ces carêmes, dans lesquels d'ailleurs, s'il n'était pas permis de manger, il était d'usage de s'enivrer. Il les dispensa même de l'abstinence les jours maigres; les aumôniers de vaisseau et de régiment furent obligés d'en donner l'exemple, et le donnèrent sans répugnance. [...]

La réforme s'étendit à tout. [...] Pour mieux faire goûter ces innovations, il abolit le mot de golut, esclave, dont les Russes se servaient quand ils voulaient(112) parler aux czars, et quand ils présentaient des requêtes; il ordonna qu'on se servît du mot de raad, qui signifie sujet. Ce changement n'ôta rien à l'obéissance, et devait concilier l'affection. Chaque mois voyait un établissement ou un changement nouveau. [...]

En étendant ainsi ses soins sur le peuple, sur les marchands, sur les voyageurs, il voulut mettre quelque pompe dans sa cour, haïssant le faste dans sa personne, et le croyant nécessaire aux autres. Il institua l'ordre de Saint-André(113) à l'imitation de ces ordres dont toutes les cours de l'Europe sont remplies. Gollovin, successeur de Le Fort dans la dignité de grand-amiral, fut le premier chevalier de cet ordre. On regarda l'honneur d'y être admis comme une grande récompense. C'est un avertissement qu'on porte sur soi d'être respecté par le peuple; cette marque d'honneur ne coûte rien à un souverain, et flatte l'amour-propre d'un sujet sans le rendre puissant.

Tant d'innovations utiles étaient reçues avec applaudissement de la plus saine partie de la nation, et les plaintes des partisans des anciennes mœurs étaient étouffées par les acclamations des hommes raisonnables. [...]